

Gedanken zur Problematik von Bewirtschaftung und Renaturierung von Moorgebieten von Johann Steffens

Findorff Siedlungen, ein kulturhistorisch bedeutsames Erbe von europäischem Rang, sind raumwirksame Ausdruckformen für die Geschichte der Menschen und von großer Bedeutung. Ein Beispiel dafür, wie stattdessen und individuelles Handeln in der Vergangenheit zum Nutzen aller stattgefunden hat und jetzt wieder zur Herausforderung staatlichen und individuellen Handelns wird. Ziel der Moorkultivierung war eine Landwirtschaft auf Moorböden zu ermöglichen um Menschen eine Existenz, den Staat Einnahmen und die Unabhängigkeit von anderen Staaten zu sichern. Das war einmal.

Heute sind die Anforderungen der Gesellschaft an die Landwirtschaft eine andere. Nicht mehr die Existenzsicherung der Menschen oder die Unabhängigkeit von anderen Staaten steht im Mittelpunkt, sondern Natur-, Umwelt- und Klimaschutz, Tierwohl und Artenvielfalt.

Heute würde man keine Moore mehr kultivieren. Im Gegenteil. Man fordert kultivierte Moore wieder zu vernässen. Aber Versuche im Modellprojekt zur klimaschonend Moorbewirtschaftung haben gezeigt, so einfach wie manche glauben ist das nicht. Gräben zu und fertig ist es – reicht nicht. Moore wieder zu vernässen ist aufwendig und teuer. Dazu kommen die Rechte der Eigentümer, die ihre Flächen brauchen um ein Einkommen zu erzielen. Will man die enteignen? Keine Frage, Moore haben eine große Bedeutung beim Klimaschutz. Aber welche Auswirkung haben wiedervernässte Moore auf Dörfer, die kaum eine Möglichkeit zur Eigenentwicklung haben und geeignete Baumöglichkeiten selten sind? Wie verändert sich die Kulturlandschaft wenn sie aus der Bewirtschaftung genommen wird und welche Auswirkung hat das auf die Zukunft der Dörfer? Viele Fragen und wenig Antworten.

Um die Auswirkungen auf die Dörfer mit ihrer Kulturlandschaft möglichst verträglich zu gestalten brauchen wir Alternativen und Konzepte, die eine zusätzliche Wertschöpfungskette eröffnen. Verfahren und Möglichkeiten zur landwirtschaftlichen Nutzung der Moore mit hohem Wasserstand sind derzeit weder praxisreif noch wirtschaftlich.

Praxistaugliche Alternativen wird man nur gemeinsam mit allen Beteiligten finden. Man braucht Vertrauen und muss Eigentümer und Bewirtschafter gleichberechtigt einbeziehen. Mehr als man denkt sind die zu Veränderung bereit wenn das, was man von ihnen erwartet auch bezahlt wird. Auch brauchen die Betriebe im Moor für freiwillige Leistungen langfristige Perspektiven. Es darf keine Vertreibung der Eigentümer und Bauern von der eigenen Scholle stattfinden. Nicht akzeptabel ist es die Betriebe schrittweise mit immer neuen Auflagen aus der Bewirtschaftung zu drängen. Neue wirtschaftliche Grundlagen müssen geschaffen werden, die die Forderungen der Gesellschaft erfüllen. Wird das gelingen? Man braucht

gegenseitiges Vertrauen um erfolgreiche Gespräche zu führen. Doch das Vertrauen zwischen Bauern, Politik und Naturschützern ist schlecht. Vertrauen schafft man nicht, wenn man kurz vor einer Wahl die Bedeutung der Landwirtschaft zum Erhalt der Kulturlandschaft erwähnt, aber sonst die Landwirtschaft immer massiv kritisiert hat. Keine guten Voraussetzungen um praxistaugliche Lösungen zu finden. Vielleicht sollte man zunächst die Frage beantworten: Wollen wir die kleinen Dörfer im Moor erhalten? Wenn ja, die Fragen nach Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, beantworten. Vor allem, wie man eine dauerhafte Pflege der Kulturlandschaft sicherstellt, wenn die Bewirtschaftung der Moore wegen Unwirtschaftlichkeit aufgegeben wird. Gelingt das nicht haben der ländliche Raum im Moor und auch der angedachte Naturpark Teufelsmoor keine Zukunft.